

Predigt „Jesus heilt Kranke“ – mit dem gleichnamigen Bild von Sieger Köder

[1. Erste Annäherungen an das Bild...]

Liebe Gemeinde,

im Mittelpunkt der heutigen Predigt steht das Bild von Sieger Köder, das Sie nun alle in Händen halten – und hier vorne vielleicht sogar sehen können ☺ ...

„Jesus heilt Kranke“, so hat Sieger Köder sein Bild genannt. Nehmen wir uns doch einen Moment Zeit und lassen unsere Blicke auf dem Bild ruhen, betrachten es – mit seinen Farben, seinen Figuren, seiner Komposition...

Was fällt mir gleich ins Auge? ...

Was irritiert mich? ...

Was für Fragen kommen mir in den Sinn? ...

Wenn ich das Bild so auf *mich* wirken lasse, fallen mir verschiedene Dinge auf:

- Zuerst fällt mir in der **Bildmitte** ein heller Lichtstrahl auf, der alles durchdringt. Hier ist das Helle, das Heile zu sehen, und in diesem Licht erscheint Jesus, um den sich hier alles dreht. Der sich berühren lässt. Der Himmel und Erde verbindet, das Licht scheint vom Blau des Himmels bis zum Blau des Wassers im Bildvordergrund, wo es sich spiegelt.

- Auf der **linken Bildseite** entdecke ich unten im schwarzen Kleid einen Aussätzigen, von den Mitmenschen in die Ecke gedrängt, geduldet nur am Rand, verwundet an Händen und Füßen, noch mehr wohl: an der Seele, wagt er sich zu Jesus. Seine Augen sagen alles: Hilf mir! Verstoße mich nicht! Auch wenn mich alle anderen wegschicken, weil ich sie anstecken könnte!

- Oben im Bild **hinten links** jemanden, der gerade seine Trage in die Luft wirbelt, ein gerade Geheilte, der lange Zeit gelähmt gewesen sein muss. Ob er es ist, zu dem Jesus gesagt hat: „Steh auf! Nimm dein Bett und geh!“ Du kannst es! Und er bewegt sich und alle Last fällt von ihm ab. Dankbar lobt er Gott.

- Im Gegensatz zu dem Geheilten oben links und dem Aussätzigen unten links sind da **auf der linken Seite in der Mitte** noch zwei „Fromme“ zu sehen. Einer hält die Schriftrolle in der Hand, der andere schaut ihn fragend an: Darf man das? Ich stelle mir vor: Sie sind empört über Jesu Heilung am Sabbat, so lesen wir es im NT, sie halten fest am heiligen Gesetz, das verbietet doch, am Sabbat zu heilen... Was in ihnen vorgeht? Ob sie auch auf Heil angewiesen sind, ja vielleicht so gar schwer krank sind mit ihrer Gesetzesstarre? Gefesselt an Vorschriften und Traditionen? Ob Jesus sie auch heil machen kann? Wenn sie gar nicht wissen, dass sie krank sind... Wenn sie keine Einsicht haben?

- In der **Bildmitte**, im Licht von Jesus, entdecke ich halb links einen Afrikaner, der einen Weißen zu Jesus bringt – wie spannend, wie berührend und menschlich, wie da einer den anderen zu Jesus hinbringt. Und dann auch noch genau umgedreht wie in der langen Geschichte der Mission, als Weiße zu Farbigen hingingen, um von diesem Heil zu erzählen. Es scheint fast so, als wollte der Künstler sagen: Schau nur, was geschieht: Du lernst glauben und hoffen und handeln durch deine Geschwister in der Ökumene...

- Ich sehe auch **halb rechts von Jesus** eine Frau, die sich ihm zu Füßen wirft, ja ihn mit Bitten zu beschwören scheint, während eine andere Frau von rückwärts sich fast zärtlich an Jesus hin schmiegt. Das könnten Maria und Martha sein, die für ihren schwerkranken Bruder bitten. Immer wieder suchen Frauen die Nähe Jesu, auch davon erzählt das NT regelmäßig. Sie erhoffen sich von ihm Hilfe und Heil, weil sie selber wissen, wie heilsam eine Begegnung sein kann. Und wie gefährdet.

- Und die zwei Männer **auf der rechten Bildseite**? Vor ihnen sind Fischerboote zu sehen, es könnten vielleicht Jesu Freunde sein, die Jünger, die schauen und staunen und beobachten: Jesus vor Augen, seinen Spuren folgend, werden auch sie später Menschen heil machen, werden für andere eintreten, werden das Licht suchen und selber Licht sein in der Welt. Noch stehen sie nur dabei.

Sie werden erfahren, dass ihr Glaube manches Mal nicht stark genug ist und dass der Meister mehr Gottvertrauen und mehr heilende Kräfte hat als sie, die Schüler.

Alles in allem beeindruckt mich die Wärme, die von diesem Jesus auf Sieger Köders Bild ausgeht.

Ich stelle mir vor, dass mich dieses Bild begleiten könnte, auch für längere Zeit, und dass ich mich zu unterschiedlichen Zeiten in den unterschiedlichsten Figuren dieses Kunstwerks wiederfinden könnte.

Oder wenn ich daran denke, welche Zeiten der Krankheit ich schon erlebt habe, dann kann ich mich an den unterschiedlichsten Stellen einordnen in diesem Bild.

Geht es Ihnen auch so?

[2. Aus der Bibel...]

Ich lese uns dazu Worte aus dem Matthäus-Evangelium, im 15. Kapitel (V. 29-31):

„Und Jesus ging weiter und kam an das Galiläische Meer und ging auf einen Berg und setzte sich dort. Und es kam eine große Menge zu ihm; die hatten bei sich Gelähmte, Verkrüppelte, Blinde, Stumme und viele andere Kranke und legten sie Jesus vor die Füße; und heilte sie, sodass sich das Volk wunderte, als sie sahen, dass die Stummen redeten, die Verkrüppelten gesund waren, die Gelähmten umhergingen, die Blinden sahen; und sie priesen den Gott Israels.“

Immer wieder wird mit solchen Zusammenfassungen im NT von Jesu Wirken als Heiler berichtet. Wer sich die Evangelien unter diesem Gesichtspunkt genauer anschaut, entdeckt auf jeder zweiten Seite eine Heilungsgeschichte.

In den sog. Summarien wird dann oft zusammengefasst, wie sehr er sich in den kurzen drei Jahren seines öffentlichen Wirken immer wieder als Heilsbringer tatsächlich den Kranken, denen, die an Leib und / oder Seele leiden, zugewandt hat.

Manchmal fragen mich Konfirmanden, Kinder in Reli, und das könnte ja auch unsere Frage sein:

Hatte Jesus denn magische Kräfte?

Drei Gründe sprechen dagegen:

- a) Auffällig ist, dass im Unterschied zu magischen Wundern Jesus immer durch seine personale, persönliche Zuwendung zum Kranken heilt – und nie unabhängig von der Person und deren Willen.
- b) Die Heilung durch Jesus stellt einen Menschen immer hinein in eine – manchmal alte, manchmal neue, neu geordnete und bereinigte – Gemeinschaft. Sie dient nie nur dem Einzelnen oder seinem individuellen Glück.
- c) Und: Jesus vollzieht keine ritualisierten Praktiken oder benutzt irgendwelche Zauberformeln, sondern sie geschehen kraft seiner Autorität und seiner Worte der Zuwendung und seiner heilvollen, oder wie man auch sagen könnte, seiner therapeutischen Präsenz.

Es hat Jesus viel Kraft gekostet – aber, so will ich es einmal formulieren, er hatte diese Kraft, weil er mit Gott in engstem Kontakt war.

Und die Wunder Jesu, des Heilers, haben alle den besonderen Zweck, dass sie – so sagt es das Joh-Ev. – auf etwas Größeres hinweisen, so wie es auch am Ende der sog. Summarien immer zu lesen ist: **„und sie priesen den Gott Israels“**, heißt es zB hier bei Matthäus 15.

Menschen spüren in der heilvollen Begegnung mit Jesus, dass ihnen hier Gott und sein Heil ganz nahe gekommen ist – weshalb Jesus ja auch den alten Ehrentitel „Heiland“ bekommen hat. *„Nirgendwo sonst [in der Antike] finden wir einen Wundercharismatiker, dessen Wundertaten das Ende einer alten und der Beginn einer neuen Welt sein sollen“* (G. Theissen, *Der historische Jesus*, Göttingen 1996).

Die Wunder sind, so sagt es einmal Ernst Bloch, *„allemaal schon neuer Himmel, neue Erde im Kleinen“* (Ernst Bloch, *Das Prinzip Hoffnung*, Frankfurt 1959).

Wenn wir also danach fragen, was das bedeutet, dass und wie Jesus geheilt hat, fällt auch ein Licht auf unsere moderne Medizin und die Frage:

Was heilt?

Was macht gesund?

Drei Aspekte, drei Kriterien lassen sich von Jesu Handeln ableiten:

a) Heilung geschieht auch heute nie magisch, sondern immer durch personale, persönliche Zuwendung zum Kranken – schade, dass das in der modernen Apparatedizin oft vergessen wird, von beiden Seiten, von Arzt und Patient.

b) Heilung geschieht nie ohne dass es der Kranke auch will. Wie oft fragt Jesus in den Evangelien: Was willst Du, dass ich Dir tun soll? Erst indem der Kranke klar sagt: „Ich will...“ kann der Prozess der Heilung beginnen. Bedenken wir das auch für uns selbst: Was will ich genau? Kann ich es aussprechen? Indem ich es vor Gott aussprechen kann, oder vor einem Menschen meines Vertrauens, wachsen in mir auch die Kräfte und das Selbstvertrauen, das mir zur Heilung hilft. Indem Jesus dem Lahmen sagt: Steh auf!, appelliert er ja zugleich an den Glauben, auch an den Glauben an sich selbst: Du kannst es. Ich traue es Dir zu! Ich vertraue Dir!

c) Und das Dritte: Heilung durch Jesus stellt einen Menschen immer hinein in die Gemeinschaft. Sie dient nie nur dem Einzelnen oder seinem individuellen Glück. Nur gemeinsam werden wir also uns dem annähern können, was in Jesus heilsam angebrochen ist: Gesunde und Kranke, Junge und Alte gemeinsam, das wird der Schlüssel sein. Vor allem auch für unser aller Zukunft, in der immer mehr ältere Menschen Pflege brauchen werden, wie alle Prognosen deutlich machen.

[3. Sieger Köders Blick auf Jesus...]

Sieger Köder hat sich in seinem Kunstwerk „Jesus heilt Kranke“ an die biblischen Geschichten gehalten. Er zeichnet die Figuren so, dass die biblischen Wundererzählungen durchschimmern und wer mag, kann sich zu jeder der sichtbaren Figuren eine biblische Figur vorstellen.

Aber nochmal die Frage:

Ist das naiv, liebe Gemeinde?

Ist es nur Kindern und Alten vorbehalten, so von Jesus als dem Heiland zu denken?

Die einen sagen: Das musst Du halt glauben, das Wunder, es ist eben Jesus. Und die anderen sagen: Das ist alles nur symbolisch zu verstehen und deutet auf etwas Größeres hin, nämlich auf den Anbruch des Gottesreiches unter uns.

Sieger Köder, röm.-kath. Theologe, Priester und Maler, hat seit Jahrzehnten versucht, die Gestalt des Jesus von Nazareth ins Bild zu bringen. Was dabei auffällt, ist seine sehr behutsame und warmherzige Bildsprache: Man sieht das Gesicht Jesu in seinen Bildern oft nur unscharf, sehr hell, oder – wie in einem sehr bekannten Abendmahlsbild von ihm – nur im Spiegel des Bechers beim Abendmahl.

Sieger Köder will damit deutlich machen: Wir sehen und erkennen Jesus durch die Tradition der Bibel, durch Liturgie und Verkündigung, aber wir „sehen“ ihn nicht wirklich, solange wir nur auf das Vordergründige schauen. Darum ist es gut, immer wieder die verschiedenen und auch sehr unterschiedlichen Szenen und Bilder von Jesus zu bedenken, um sich dem Geheimnis zu nähern. Und zu wissen, dass im Rahmen der frühen Wundererzählungen manches Mal ausgeschmückt und übertrieben wurde in der festen und ehrlichen Absicht, Jesus damit noch größer zu machen und seine Bedeutung für die Menschheit herauszustellen.

Jesus als Heiler, als Therapeut – ich lese und sehe ihn dabei so, dass er zum einen in engstem Kontakt mit Gott, seinem himmlischen Vater gelebt hat. Und dass er zum anderen auch ganz bei sich selbst war, geklärt, sich seines Auftrages gewiss, mit klaren Prioritäten, mit einer faszinierenden Präsenz und Geistes-Gegenwart für die Menschen, die ihm gerade begegnet sind, und mit der Wachheit auch für die eigene Seele – sodass er sich durchaus zurückziehen konnte und an eine einsame Stätte ging, um wieder Kraft zu schöpfen für die vielen Aufgaben und sein therapeutisches Wirken unter den Menschen.

[4. Nochmals das Bild...]

Liebe Gemeinde,

in diesem Bild „Jesus heilt Kranke“ dürfen wir einen Blick auf den heilenden Jesus werfen – im Wissen darum, das diese Seite Jesu ja längst nicht alles ist, was es von ihm zu erzählen gibt.

Aber am Beispiel der Heilungen lässt sich das Eine zeigen:

Alle Wundererzählungen, auch die Heilungswunder, „wollen zunächst einmal konkrete, materielle, heilende Hilfe bringen. Sie enthalten einen Protest gegen menschliche Not. [...] Wo immer man diese Geschichten erzählt, wird man sich nicht damit abfinden, daß es für zu viele zu wenig Brot gibt, daß es für viele Kranke keine Heilung gibt, daß es für viele Gestörte keine Heimat in dieser Welt gibt! Wo immer man sich diese Geschichten erzählt, wird man sich von aussichtslos Erkrankten nicht abwenden. Die Wundergeschichten sind [also] immer auch ‚von unten‘ als ein Protest gegen menschliches Leid zu lesen.“ (G. Theißen, a.a.O.).

Nicht umsonst stehen da am rechten Bildrand die beiden Jünger, die es später so machen werden wie Jesus.

Und in diesem beiden am Rand bildet sich dann alles ab, was im Laufe der Missions- und Kirchengeschichte an Heilsamen durch die Krankenhäuser und Hilfswerke der Kirchen geschehen ist.

Durch Einzelne bis heute, aber auch durch alle organisierten und institutionellen Dienste in der Krankenpflege, den Krankenhäusern, den Hospizen und den Nachbarschaftshilfen...

Jede und jeder kann sich selber heilsam einfinden in diesem Bild und sich einen Platz in der Nähe Jesu aussuchen. Dazu lade ich Sie und Euch ein, wenn Sie die Postkarte zu Hause an einen schönen Ort stellen: Schauen Sie ab und zu mal drauf und verbinden Sie mit diesem Blick ein stilles Gebet – für sich selbst oder für einen Menschen, der das gerade nötig hat.

Am Ende, liebe Gemeinde, müssen wir natürlich damit leben, dass es noch immer Krankheit und Leid gibt, und das ist und bleibt eine Herausforderung auch für unseren Glauben.

„Neben den Wundergeschichten [und dem heilenden Jesus] steht im Neuen Testament nicht umsonst Paulus – [ebenfalls] ein Wundercharismatiker“, dessen Charisma nicht einmal ausreichte, sich selbst zu heilen! Er verkörpert die andere Seite: Trotz allen Protests gegen sein Leid wurde er nicht von ihm befreit, sondern musste sich mit der Auskunft begnügen: ‚Meine Kraft ist in den Schwachen (den Kranken) mächtig‘ (2Kor 12, 9)“ (G. Theißen, a.a.O.).

Sieger Köders Bild mit dem hellen Lichtstrahl in der Mitte macht mir Mut: Trotz allen anderen Erfahrungen geht immer wieder die Sonne auf, auch in der dunkelsten Nacht des Lebens. In der Nähe des Jesus von Nazareth ist Heil und werden Menschen heil – bis heute!

Und der Friede Gottes...